

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 100.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 30. April 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Entspannung der internationalen Lage.

Rede des österreichischen Thronfolgers.

Budapest, 29. April.

In Vertretung des Kaisers Franz Josef wurden heute die Delegationen vom dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet, die auf einen erfreulich friedlichen Ton abgestimmt ist, und in der der Erzherzog u. a. betont:

„Seit der letzten Delegationsstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren. In engster Fühlungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung bestrebt, durch Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabinetten auf Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken. Die Thronbesteigung des Fürsten von Albanien bietet eine Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des neuen Fürstentums. Die besten Wünsche des Kaisers begleiten den erlauchten Herrscher in seiner friedlichen Kulturarbeit, das Erfordernis der Seeresverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen. Angesichts der raschen Fortschritte in der Entwicklung der Flotten aller Mächte ist die Anforderung eines größeren Betrages für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich geworden.“

Der Erzherzog schloß: „Durch Inangriffnahme des Baues der bosnisch-herzegowinischen Bahnen wird den unaufschiebbaren strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung getragen.“ In einem privaten Gespräch erklärte der Thronfolger noch, daß das Unwohlsein des Kaisers behoben und sein Befinden durchaus befriedigend sei.

Gefährdung der Reichsbefoldungsnovelle.

Ein „Nein“ der Regierung.

Berlin, 29. April.

Die Reichsregierung läßt heute abend amtlich folgen: Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß über die Novelle zur Reichsbefoldungsordnung gestern zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages „Kompromißverhandlungen“ begonnen hätten. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat mit den Führern der bürgerlichen Parteien über die weitere geschäftliche Verhandlung der Befoldungsnovelle eine Besprechung gehabt, in der von ihm nicht zweifelhaft gelassen wurde, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten muß, und daß daher ein Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich ist.

Das Deutsche Reich und Mexiko.

Unbedingte Neutralität.

Berlin, 29. April.

Den Meldungen aus Amerika zur Folge stoßen die militärischen Bewegungen, da die Friedensbemühungen der südamerikanischen Staaten mit Eifer fortgesetzt werden. Diese haben sich auch an die europäischen Großmächte mit dem Ersuchen gewandt, sie zu unterstützen. Demgegenüber ist es von Interesse, was Staatssekretär v. Jagow heute in der Budgetkommission des Reichstags sagte.

Hinsichtlich der Zukunft Mexikos erwiderte der Staatssekretär auf verschiedene Anfragen, daß nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson nichts gegen die Unabhängigkeit des Landes unternommen werden solle. Die Haltung Deutschlands müsse neutral sein. Auch andere europäische Mächte hielten sich von jeder Einmischung fern.

Gegenüber den Wünschen nach einer Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den mexikanischen Gewässern erklärte der Staatssekretär, eine solche Maßnahme erscheine zurzeit nicht erforderlich, da das freundschaftliche Zusammenwirken der Kriegsschiffe der verschiedenen Mächte den erforderlichen Fremdenschutz sichere. Es befinden sich dort zwei kleine Kreuzer und zwar „Münster“ an der Westküste und „Dresden“ an der Ostküste.

Furchtbares Grubenunglück in Amerika.

206 Bergleute verschüttet.

New York, 29. April.

Durch eine Schlagwetterexplosion in zwei Schächten der Newwinstone in Coles (Westvirginien) sind 206 Bergleute verschüttet worden. Vier Tote und 59 Schwerverletzte wurden bereits geborgen. Ein tieferes Eindringen in die brennenden Schächte ist unmöglich. Die Katastrophe fand 800 Fuß unter der Erdoberfläche statt. Man hat alle Hoffnung, die übrigen 208 Arbeiter retten zu können, aufgegeben. Die Verletzten sind fast ausnahmslos so schwer verbrannt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Kalinot.

Aber den dem Reichstage heute zugegangenen Entwurf zur Änderung der Kaligesezgebung wird uns von einem Sachverständigen geschrieben:

Die Hoffnungen, die sich an das Kaligesez vom Jahre 1910 knüpften, haben sich nur teilweise erfüllt. Das Gesez sollte zwei Aufgaben erfüllen: Die Verkleinerung des Kalis nach Amerika verhindern und dem zügellosen Wettbewerb innerhalb der Kaliindustrie Einhalt gebieten. Während es die erste Aufgabe restlos löste, hat es hinsichtlich der zweiten Aufgabe nicht nur versagt, sondern sogar selbst alle die Folgen gezeitigt, die schließlich geradezu eine Kalikrise gebracht haben. Eine an sich gesunde und hoffnungsvolle Bergbauindustrie, gestützt durch die Monopolstellung Deutschlands in dem Naturprodukt Kali, ist allmählich in eine Lage geraten, aus der sie trotz aller Anstrengungen sich selbst offenbar nicht mehr herausarbeiten kann, so daß von neuem die Klänge der Gesezgebung in Bewegung gesetzt werden muß, um ihr zu helfen.

Der dem Reichstage jetzt vorliegende Änderungsentwurf scheint der Kaliindustrie, so heißt es wenigstens in den beteiligten Kreisen, nicht die Erfüllung ihrer Wünsche zu bringen. Wenn auch die Kritik bisher nur an dem vorläufigen Entwurf geübt wurde, so kann nach dem endgültig vorliegenden Entwurf nur gesagt werden: Es wird nicht minder harte Kämpfe um diese Kalinovelle geben, als einstmals um das Gesez selbst. Hand doch der erste Entwurf eines Kaligesezes, der zu Verbesserungen des Jahres 1909 veröffentlicht wurde, überhaupt keine Gnade vor den Augen des Reichstags. Und was dann Gesez wurde, zeigte in seinen Folgen, wie schwer es ist, ein Industriegezez zu schaffen.

Um zwei Punkte dreht sich alles: Die Werksvermehrung und die Verwendung der Propagandagelder.

Was die Propagandagelder betrifft, so wird gegenwärtig eine Abgabe von 60 Pfennig pro Doppelzentner reines Kali erhoben. Daraus sollen die Ausgaben des Reiches für die aus der Durchführung des Gesezes entstehenden Kosten gedeckt und der Rest zu Propagandazwecken verwandt werden. Anstatt aber die gesamte Summe voll hierzu zu verwenden, hat der Reichstag die Anlegung eines Reservefonds beschlossen, in dem bereits zu Anfang dieses Jahres rund 7½ Millionen Mark aufgebracht, also dem eigentlichen Zweck, nämlich der Propaganda, entzogen waren. Trotzdem die Kaliindustrie fortgesetzt fordernd, diesen Fonds seiner Zweckbestimmung auszuführen, bringt die Kalinovelle jetzt keineswegs die Erfüllung dieses Wunsches, wohl aber eine Belastung zugunsten der Reichskasse. Die Abgabe wird auf 90 Pfennig pro Doppelzentner erhöht, wovon die Hälfte dem Reich zuzieht; was eine Gewinnbeteiligung des Reiches oder eine Verbesserung der Kaliindustrie darstellt.

Gegen diese Bestimmung wendet sich die Industrie mit der Behauptung, was heute mit dem Kali geschehe, könne morgen Kohle, übermorgen Eisen usw. treffen. Mit der Zucker-, Branntwein-, Bier- usw. Steuer sei diese Abgabe nicht zu vergleichen, denn es lägen ganz andere Voraussetzungen zugrunde.

Nach Bestimmungen zur Befestigung der Schwierigkeiten aber, die der Kaliindustrie eine Gesundung bringen können, suche man in dem Gesezentwurf vergebens. Die Verhinderung der — wie man sich in der Industrie ausdrückt — kaninchenartigen Vermehrung der Kalwerke aber sollte doch die Hauptaufgabe des neuen Gesezes sein. Dieser Vermehrung sollte schon durch das Gesez vom Jahre 1910 entgegengewirkt werden. In Wirklichkeit aber habe die Auslegung des Gesezes die ungeheure Vermehrung herbeigeführt. Beim Inkrafttreten des Gesezes waren es 70, am 1. Dezember 1912 116, am 1. Januar 1914 160 Werke und in bereits absehbarer Zeit werden es 250 Werke sein. Mit jedem neuen Werk aber sinkt trotz der alljährlichen Zunahme des Absatzes der Anteil des einzelnen Werkes. Verschiedene Werke arbeiten heute ohne Gewinn.

Um dieser Werksvermehrung Einhalt zu tun und vor allem, um das neue Gesez abzuwenden, sind Bestrebungen im Kalihandelsrat im Gange zur Stilllegung von Werken, die im Ausbau begriffen sind. Bisher ist dieser Stilllegungsvertrag über Verhandlungen aber nicht hinausgekommen, vornehmlich infolge der Haltung verschiedener Bundesstaaten. Das neue Gesez sieht als Vorbeugungsmittel in der Hauptsache nur eine Verlängerung der Bezugszeit für die Erreichung der Vollbeteiligung vor, das heißt, die neuen Werke sollen statt fünf Jahre künftig zehn Jahre brauchen, um allmählich in die volle Beschäftigung hineinzukommen.

Doch damit wollen die Industriellen sich nicht zufriedengeben, sie sprechen von einer „Kalinot“, der nicht abgeholfen werde. Auf die Lösung der Aufgabe durch den Reichstag darf man gespannt sein. Auf eine baldige Erledigung der Vorlage ist daher kaum zu rechnen, vielmehr dürfte die eigentliche Entscheidung sich noch einige Zeit hinausziehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Regierungsvorlage, betr. die Elektrizitätsversorgung Bayerns und den Ausbau der staatlichen Wasserkräfte, besonders des Walchenseekraftwerkes, ist nach dreitägiger Debatte von der bayerischen Abgeordnetenkammer mit großer Mehrheit angenommen worden. Danach soll der bereits bewilligte Kredit von zunächst sechs Millionen

Mark für den Bau des Walchenseekraftwerkes sowie später die ganze Summe von 17½ Millionen Mark, vom Verkehrsministerium auf das Ministerium des Innern als Wasserbaubehörde übertragen und in das außerordentliche Budget eingestellt werden.

Über Deutschlands Stellung zur Schiedsgerichtsfrage machte der Ministerialdirektor Dr. Kriege in der Budgetkommission des Reichstages interessante Mitteilungen. Danach steht Deutschland dem Schiedsgerichtsgedanken keineswegs feindlich gegenüber; das ergebe sich einmal daraus, daß es mit England einen allgemeinen Schiedsvertrag geschlossen, auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen solchen Vertrag vereinbart habe, der dann allerdings auf amerikanischer Seite am Widerstand des Senats gescheitert sei. Ferner sei in einer Reihe neuer Handelsverträge die Schiedsklausel aufgenommen worden. Auf die Anregung Deutschlands sei auch das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Brisenhofs zustande gekommen; auch habe die deutsche Delegation auf der Haager Wechselrechtskonferenz die Errichtung eines internationalen Kassationshofs im Haag zur Erörterung gestellt. Endlich seien die wichtigen Verträge, die wir mit Frankreich über Marokko geschlossen haben, unter die Schiedsklausel gestellt, so daß Streitigkeiten hierüber unter allen Umständen der schiedsrichterlichen Erledigung zugeführt werden müßten. Was Deutschland allerdings nicht wolle, das sei, einen unklaren Schiedsvertrag abzuschließen, der nur zu weiteren Streitigkeiten führen könne. Aus diesem Grunde habe es einem Weltfriedensvertrag, wie er auf der II. Haager Friedenskonferenz aufgestellt worden sei, nicht zustimmen können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden den Hauptgegenstand der Beratungen der heute in Budapest zusammengetretenen Delegationen bilden. Das Gesamterfordernis beträgt 588 Millionen Kronen und Sonderkredite in Höhe von 81 Millionen für das Heer und 101 Millionen für die Marine. Der Spezialkredit für die Marine setzt sich zusammen aus den letzten Jahren der bereits bewilligten Kredite zur Ausgestaltung der Flotte und der ersten Rate von 45 Millionen des neuen außerordentlichen Erfordernisses von rund 427 Millionen, welches für die nächsten fünf Jahre aufgestellt worden ist. Die Millionen sind hauptsächlich für den Bau und die Ausrüstung von vier Schlachtschiffen mit ungefähr 24.000 Tonnen Gewicht, von sechs Torpedobootzügen, zwei Donau- und vier U-Booten, für den Ausbau eines Seearienals und für den Ausbau Sebenicos als Flottenstützpunkt bestimmt. In der Begründung des neuen Marineerfordernisses wird darauf hingewiesen, daß die im nahen Osten eingetretenen Umwälzungen weitestgehende maritime Machtverhältnisse in Mittelmeer erwarten lassen. Das vom Ministerium des Aukern vorgelegte Rotbuch enthält 928 diplomatische Aktenstücke aus der Zeit vom 18. August 1912 bis 6. November 1913. Es bietet im wesentlichen nichts Neues. Interessant ist nur der Nachweis, daß die österreichische Politik die rumänischen Forderungen in allen Stadien der Balkankrise sowohl Bulgarien gegenüber, als auch in Petersburg mit Nachdruck unterstützt hat.

Frankreich.

Eine Statistik der Stimmen bei den Wahlen, deren erster Gang heute vorbei ist, zeigt, daß in ganz Frankreich 4.644.286 Stimmen für die unveränderte Aufrechterhaltung des Gesezes über den dreijährigen Dienst abgegeben wurden. 612.767 Personen stimmten für das Gesez mit einigen Änderungen, 2.936.041 bekannten sich als entschiedene Gegner des dreijährigen Dienstes. Richtig ist oder unbekannt bleibt die Meinung von 133.712 Wählern. Zwischen den Radikalen und Sozialisten wird jetzt eifrig über die Haltung beim zweiten Wahlgang verhandelt. Im Norddepartement sind die beiden Parteien bereits handelseinig geworden. Sie haben einen Bund geschlossen. Der Bewerber, der im ersten Wahlgang weniger Stimmen erhalten hat, tritt zugunsten des anderen zurück, und die Partei verpflichtet sich, ihre Stimme auf den allein übrigbleibenden zu übertragen.

Schweden.

Ein schwedischer Bauernbund ist nach dem Vorbild des deutschen Bundes der Landwirte in der Stadt Schonen, der Hauptprovinz der schwedischen Landwirtschaft, gegründet worden. Der Zweck des Bundes ist, alle Landwirte und diejenigen, die von der Landwirtschaft ihr hauptsächlichliches Auskommen haben, zu vereinigen zur Wahrung der politischen und ökonomischen Interessen der Landwirtschaft sowie, um eine gesunde und glückbringende Entwicklung des Gemeinwezens auf christlicher und nationaler Grundlage zu fördern. Der Bund will ferner die schwedische Landwirtschaft gegen eine übermäßige ausländische Konkurrenz in Schutz nehmen, die Selbständigkeit des Bauernstandes sichern und eine gesunde und zweckmäßige Bewegung zur Schaffung von eigenen Heimstätten fördern. Eine wirksame Landesverteidigung steht auch auf dem Programm des Bundes. Mit der Gründung von Ortsvereinen ist sofort begonnen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. April. Wie zuverlässig verlautet, beabsichtigt

die Regierung nicht, den Reichstag vor Wingen zu schließen, sondern ihn wieder bis zum Herbst zu vertagen.

Koburg, 29. April. Auch die Mitglieder des Koburger Landtages haben ebenfalls in Sachen der Ministerkrise eine Eingabe an den Herzog gerichtet, in der sie ein Verbleiben des Staatsministers v. Richter auf seinem Posten wünschen.

Luxemburg, 29. April. In der Nacht wurde die französische Fahne von der Stange an der französischen Gesandtschaft heruntergeholt und gestohlen. Der Gesandte hat jedoch keinen Strafantrag erstattet, weil er in dem Vorfall einen Dummhungenstreich und keinerlei Beleidigung der französischen Fahne erblickt.

Petersburg, 29. April. Die Reichsduma beriet heute einen Gesetzesentwurf betreffend eine Vereinfachung der Zollformalitäten bei der Ausfuhr von Waren und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der russische Zoller nur aus russischen Häfen und auf russischen Schiffen nach dem Auslande ausgeführt werde.

Österreichs auswärtige Politik.

Der Dreibund als Grundlage.

Der österreichische Minister des Äußern, Graf Berchtold hielt vor den am Mittwoch zusammengetretenen Delegationen in Budapest eine groß angelegte Rede über die auswärtige Politik der Donaumonarchie, in der er u. a. hervorhob: Ich möchte vor allem betonen, daß der Dreibund, welcher seine feste Fügung in den Wechseln der Balkankrise neuerdings erwiesen hat, unverändert die Grundlage unserer Außenpolitik bildet. Mit warmer Sympathie sind bei uns die Besuche begrüßt worden, welche Kaiser Wilhelm, der erlauchte Verbündete unserer erhabenen Monarchen, in Schönbrunn und Miramar abgestattet hat, Besuche, die aus persönlichen Freundschaftsgefühlen entspringen, die aber gleichzeitig von dem innigen Bundesverhältnis zwischen den beiden zentralen Mächten sinnfälligen Ausdruck geben.

Die guten Beziehungen zu Rumänien.

Von besonderer Wichtigkeit waren die Ausführungen des Grafen Berchtold über das Verhältnis Österreichs zu Rumänien. „In Rumänien“, so sagte der Minister, „haben sich während und nach der Balkankrise Strömungen wahrnehmbar gemacht, die von einer offenbar mißverständlichen Auffassung unserer Haltung während der Krise ausgehend, zeitweilig einen unfreundlichen Charakter gegen die Monarchie angenommen haben. Der damalige Regierungschef Majorescu ist derartigen Tendenzen entgegengetreten und hat die vorgebrachten Angriffe gegen die Monarchie als völlig unbegründet zurückgewiesen. Wenn wir auch unser Auge den erwähnten Vorgängen nicht verschließen wollen, so sind wir andererseits überzeugt, daß kein ernstlicher Politiker des benachbarten Königreiches daran denken könnte, die großen Vorteile auf sich zu setzen, welche die bisher unterhaltenen engen und freundschaftlichen Beziehungen zu uns dem Lande gebracht haben. Auch die jetzige rumänische Regierung hat wiederholt ihr aufrichtiges Bestreben bekundet, den bisherigen vertrauensvollen Charakter der gegenseitigen Beziehungen in der Zukunft zu erhalten.“

Europas Gleichgewichtssystem.

Graf Berchtold kam bei seinen weiteren Ausführungen dann auch auf die allgemeine politische Lage Europas zu sprechen: „Auf das politische Gleichgewichtssystem zwischen den Großmächten ist der Verlauf der Balkankrise nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben. Wenn auch die beiden Hauptgruppen als solche fortbestehen und dieses System in der Behandlung europäischer Fragen nach wie vor in Erscheinung tritt, so ist doch auch auf diesem Gebiete eine gewisse Entspannung fühlbar geworden. England ließ seine Stimme in entscheidenden Momenten wiederholt in ausgleichendem Sinne vernehmen und hat nicht wenig zur friedlichen Austragung der aufgetauchten Differenzen beigetragen. Wir können in der damals und seither beobachteten Haltung Englands das Bestreben wahrnehmen, ähnlichen Gefahren für die Zukunft vorzubeugen, wie sie die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit für den europäischen Frieden im Schoße trugen.“

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird während der diesjährigen Kaisermandor im Schloß zu Bad Nombura Wohnung nehmen.
* Zum 70. Geburtstag des Großadmirals v. Köster am 29. April ist diesem vom Kaiser eine Rabinetsorder ausgegangen, in der der Monarch u. a. sagt: „Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an dem Sie Ihren 70. Geburtstag vollenden, meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Dabei gedachte ich erneut Ihrer hohen Verdienste um meine Marine in allen Dienststellen, die Sie bekleidet haben, sowie Ihrer opferwilligen und geschickten Leitung des Flottenvereins und verleihe Ihnen als einen weiteren Beweis meiner gnädigen und dankbaren Gefinnung das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens der Hohenzollern, dessen Insignien beilegen.“

Deutscher Reichstag.

(244. Sitzung.)

OB. Berlin, 29. April.

Am Bundesratsitz: preussischer Kriegsminister v. Falkenhayn und Ministerialdirektor Prof. Dr. Richter. Zur Beratung steht der

Nachtragsetat für 1914.

Er bringt neben kleineren Ansprüchen für Konsulate die Forderung, daß dem Reichskassamant bewilligte Grundstücke Viktorialstraße 34 in Berlin der Deeresverwaltung für den Neubau des Militärkabinetts gegen Erstattung der vom Reichskassamant aufgewendeten Kosten zu übertragen.

Dr. Spahn (B.) befürwortet eine möglichst debattelose Überweisung der Materie an die Budgetkommission.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Angelegenheit hat im öffentlichen Leben eine Bedeutung bekommen, die ihr nicht zukommt. Dieser Grundstückskauf hat mit Politik nichts zu tun. Er ist eine rein geschäftliche Sache. Nach der Auffassung des Grundstücks an das Reichskassamant hat sich kein Käufer gefunden. Für jeden Dritten ist das Grundstück zu teuer. Nur nicht für die Deeresverwaltung; wenn sie es mit Genehmigung des Reichstags der Bestimmung zuführen kann, für die es vorbereitet ist. Trotz dieser rein geschäftlichen Seite der Sache ist behauptet worden, sie stelle eine

Beleidigung für den Reichstag

dar. (Sehr richtig! links.) Sie bedeute eine Nachprobe zwischen der Sabelstatur und dem Parlament. (Sehr

richtig! links.) Das ist mir unerfindlich, nachdem ich hier offen und ehrlich die begangenen Fehler zugegeben und jede Garantie dafür gegeben habe, daß die Deeresverwaltung aus den bitteren Erfahrungen bei diesem Handel Lehren für die Zukunft ziehen wird. Für eine Nachprobe mit dem Reichstag würde sich die Deeresverwaltung schon einen besseren Gegenstand aussuchen als ein Grundstück in einer Nebenstraße von Berlin. (Starke Heiterkeit.) Maßgebend für die Vorlage war der Umstand, daß das Militärkabinet in unzulänglichen Räumen untergebracht ist. Da nun für das Grundstück in der Viktorialstraße keine andere Verwendungsmöglichkeit gegeben ist wie auch für die darauf stehenden Gebäulichkeiten, so hätte ich unabweislich und pflichtwidrig gehandelt, wenn ich die Vorlage nicht eingebracht hätte.

Abg. Stücken (Soz.): Die Vorlage ist eine der unerhörtesten, die man je dem Reichstag vorgelegt hat. (Beifall bei den Soz.) Hier handelt es sich um eine Nachfrage zwischen dem Reichstag und dem Chef des Militärkabinetts. Die jetzige Vorlage widerspricht dem Sinne der Beschlüsse der Budgetkommission. Es handelt sich hier weniger um ein Dienstgebäude, als um eine Privatvilla des Herrn v. Runder, für die die Steuerzahler jährlich 100 000 Mark bezahlen sollen. Das müssen wir verhindern. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Fieching (Vp.): Ausdrücklich hat der Reichstag beschlossen, daß das Grundstück in der Viktorialstraße nicht für das Militärkabinet bewilligt werde. Auch das Zentrum und die Nationalliberalen traten dieser Ansicht bei. Es scheint hier eine schlimme Komödie gespielt worden zu sein. Der Reichstag würde sich einem Scherzlächer aussetzen, wenn er jetzt anders beschließen würde. Im Interesse des Schutzes des Budgetrechtes des Reichstages können wir unmöglich für diese Vorlage eintreten. (Beifall auf der Linken.) Damit scheidet die Diskussion. Die Vorlage geht zur weiteren Beratung an die Budgetkommission. Es folgt alsdann die Fortsetzung der Beratung über die

Impfpetitionen.

Abg. Thiele (Soz.): Die Einsetzung einer Kommission ist notwendig, damit einmal Klarheit über die widerstreitenden Ansichten geschaffen wird. Vor allem muß die zwangsweise Impfung unterbleiben.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Baum: Das Reichsgesundheitsamt erblickt nach wie vor in dem Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel gegen die Pockenepidemie. Die Anwendung polizeilichen Zwanges ist, wenn landesgesetzlich erlaubt, reichsrechtlich nicht verboten. Das hat auch das preußische Obergerichtsgericht entschieden. Ich bitte Sie, die Forderung der Einsetzung einer Kommission wie auch die Wünsche auf Einführung der Gewissenslausel und des Verbots des Impfwanges abzulehnen. (Beifall auf der Rechten.)

Abg. Dr. Gerlach (B.): Seit dem Bestehen des Gesetzes, seit dem Jahre 1874, sind die Epidemien und die Sterblichkeit der Kinder wesentlich zurückgegangen. Eine Aufhebung des Impfwanges wäre bedenklich.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Vp.): Die Einsetzung einer Kommission ist wünschenswert. Ich stimme daher für den Antrag der Konservativen.

Ministerialdirektor Dr. Richter: Meine Hoffnung auf eine Verständigung mit den Impfgegnern ist nur gering. Die Sache, die ich hier vertrete, ist recht und gerecht und muß recht bleiben. (Beifall.)

Abg. Graf v. Cypersdorff (Vp.): Es ist richtig, daß die Impfung Schädigungen aufweisen kann. Aber es ist ohne Zweifel, daß das Impfgesetz sich vollst. bewährt hat.

Vizepräsident Dr. Dove teilt mit, daß dem Reichstag soeben eine Interpellation der Sozialdemokraten zugegangen sei, die den Reichsanwalt ersucht, dem Reichstag einen Verfassungsentwurf für die beiden Mecklenburg vorzulegen, der für die beiden Großherzogtümer das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einführt.

Graf Potadowsky (B. L. B.) verlangt von der Regierung eine Erklärung darüber, ob der Impfwang für Kinder beibehalten werden soll.

Bei der Abstimmung wurde der konservative Antrag auf Einsetzung einer Kommission angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(67. Sitzung.)

B. Berlin, 29. April.

Der zurückgestellte Nachtragsetat für 1913 mit der Forderung von 300 000 Mark zum Erwerb des Nachbargrundstücks des Abgeordnetenhauses stand heute auf der Tagesordnung. Auf einige ablehnende Bemerkungen des Abg. Dr. Fleckner (Soz.) bemerkte Finanzminister Dr. Lentze, die Erwerbung des Grundstücks sei wünschenswert zur Abrundung des staatlichen Besitzes und damit das Abgeordnetenhaus nicht etwa eine ruhestörende Nachbarschaft bekäme. Abg. Frhr. v. Maltzahn (L.) beantragte Überweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Der Antrag fand Annahme. In der fortgesetzten Beratung des

Kultusetat

begründet Abg. Cassel (Vp.) einen Antrag, der um Staatsmittel für die den Synagogenleitern von den jüdischen Gemeinden zu gewährenden Besoldungen ersucht. Abg. Wiered (fr.) erklärte, daß seine Freunde den Antrag wohlwollend in der Kommission prüfen, ebenso äußerten sich die Abg. Bethge-Wilberge (L.) und Dr. Dietrich (B.) Abg. Dr. v. Campe (natl.) dankte als Mitunterzeichner für die freundliche Haltung der Redner. Darauf wurde der Antrag an die Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel Oberkirchenrat forderte Abg. Graue (Vp.) die Wiedereinsetzung des Abg. Dr. Traub in seine geistlichen Rechte. Abg. Dr. v. Campe (natl.) bezeichnete es als geboten, daß der Oberkirchenrat sich persönlich ein Bild von Herrn Traub mache und das Verfahren wieder aufnehme.

Abg. A. Hoffmann (Soz.) übte Kritik an der unordentlichen Kassensführung der Berliner Stadtkasse. Kultusminister v. Trott zu Solz erwiderte, daß in der Tat Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien; die durch ungetreue Beamte hervorgerufenen Zustände seien aber jetzt behoben.

Abg. Freiherr Schenk zu Schweinsberg (L.) nannte den kirchlichen Organismus einen Teil des menschlichen Lebens, der von diesem nicht zu trennen sei. Die Rekrutierung der Christen wolle an dem Verhältnis von Staat und Kirche nichts geändert haben. Dem Abg. Johannsen (fr.) erwiderte der Kultusminister, daß er schon früher den Gefährlichen in Norddeutschland den dringenden Rat gegeben habe, sich von der dänischen Agitation fernzuhalten. Wo es doch geschehen sei, hätte das Konfessionsamt Abhilfe geschafft.

Abg. Traub (Vp.) wies auf den Fall des Pastors Ester in Mogen hin, der sich ebenfalls nicht habe vor dem Oberkirchenrat rechtfertigen können. Der Kultusminister bat, daß das Haus Rücksicht darauf nehmen möchte, daß die Verwaltung der inneren Kirchenangelegenheiten gesehentlich sei und er darüber nicht hinauskomme. Nach weiterer, unwesentlicher Debatte verlagte sich das Haus auf Donnerstag.

Luftschiff und Flugzeug.

20-Stundenfahrt des Luftschiffs „Schütte-Lanz 2“. Das neue, für die Militärbehörde bestimmte Luftschiff

„Schütte-Lanz 2“ flog am Dienstagabend in Mannheim zu einer zwanzigstündigen Probefahrt auf. Es nahm seine Fahrt zunächst nach Bremen, machte dann eine Schwenkung über Hamburg nach Berlin und trat dann, ohne Landung, seine Heimreise über Leipzig an. Während der Fahrt wurde andauernd funktentelegraphischer Verkehr zwischen dem Luftschiff und den Luftstationen unterhalten.

Ein neuer deutscher Sturzflieger. Um den Beweis zu liefern, daß auch mit einer ganz normalen Maschine Sturz- und Kurvenflüge möglich sind, wie sie Bégoud ausgeführt hat, machte der Flieger, Direktor Foller in Schwerin, glänzende gelungene Versuche. Er brachte völlig geschlossene Loopingschleifen auf; auch das Hochziehen des Eindeckers an dem Propeller und Abrutschen über den Flügel gelang ihm gut. — Wir haben sonach in Deutschland bereits drei Kopf- und Schleifenflieger: Twest, Sablatnik und Foller.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁵	Mondaufgang	7 ²⁸ B.
Sonnenuntergang	7 ²²	Monduntergang	1 ⁰⁸ B.

1218 Rudolf I. von Habsburg auf Schloß Limburg geb. — 1862 Romandichter Marcel Bréval in Paris geb. — 1878 Afrikanischer David Livingstone am Bangweulosee in Afrika gest.

Die Himmelserscheinungen im Mai. Die Tageslänge, die am 1. Mai 14 Stunden 52 Minuten beträgt, nimmt im Laufe des Monats um 1 Stunde 32 Minuten bis auf 16 Stunden 24 Minuten zu. Die Auf- und Unterangzeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit am 1. Mai 4 Uhr 36 Minuten und 7 Uhr 19 Minuten, am 10. des Monats 4 Uhr 20 Minuten und 7 Uhr 33 Minuten, am 20. des Monats 4 Uhr 6 Minuten und 7 Uhr 48 Minuten und am 31. des Monats 3 Uhr 53 Minuten und 8 Uhr 3 Minuten. Am 21. Mai tritt die Sonne aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge. — Der Mond ist zu Beginn des Monats als zunehmende Scheibe zu beobachten; er erreicht am 3. Mai 7 Uhr vormittags das erste Viertel. Am 8. des Monats 11 Uhr abends glänzt unter Trabant als Vollmond am Firmament. Das letzte Viertel wird am 16. Mai 11 Uhr abends erreicht, und am 25. Mai 4 Uhr morgens haben wir Neumond. In Erdnähe steht der Mond am 8. in Erdferne am 21. — Von den Planeten bleiben der Merkur und der Saturn in diesem Monat unsichtbar. Die in ihrem blendenden weißen Lichte erstrahlende Venus ist als Abendstern zunächst 1¹/₂ Stunde, später bis zu 1¹/₂ Stunde zu beobachten. — Der Mars geht in den frühen Morgenstunden unter; seine Sichtbarkeitsdauer, die zu Beginn des Monats noch etwa 6 Stunden beträgt, geht bis auf 2¹/₂ Stunden zurück. Jupiter ist zunächst eine Stunde, Ende Mai etwa 1¹/₂ Stunde am Morgenhimmel zu beobachten. — Zu den charakteristischen Himmelserscheinungen des Monats Mai gehören die sogenannten Maiträufel, die fast alljährlich mehr oder minder stark in Erscheinung treten. Ob sie sich in diesem Jahre besonders unangenehm bemerkbar machen werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen.

Hachenburg, 30. April. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ertönte wieder Feuerlärm. Im Distrikt Grüner Alee war ein Waldbrand ausgebrochen, der eine große Ausdehnung anzunehmen drohte. Der Feuerschein war weithin sichtbar und bei der herrschenden Dunkelheit sah es aus, als ob der ganze Wald links der Fegelhütte am brennen sei. Die Kgl. Forstschule, die bald nach Ausbruch des Brandes zur Stelle war, ging mit großem Eifer an die Eindämmung des Feuers. Auch die Feuerwehrtruppen halfen am Brandherde ein und beteiligten sich an der Bekämpfung der Flammen. Den vereinten Bemühungen gelang es dann auch in kurzer Zeit, den Brand zu ersticken. Beunruhigt wurde das Rettungswerk durch starken Südwind, wodurch für die anderen Kulturten keine unmittelbare Gefahr bestand. Als Woche wurde die erste und dritte Abteilung der Pflanzensamen am V. auspl. gelassen. Der Schaden ist zwar erheblich, aber doch nicht so schlimm, als es den Anschein hatte, da noch ein großer Teil der unversehrt geblieben ist oder nur wenig beschädigt wurde. Beunruhigt sind 9-jährige Fichten von etwa 0,85 H. Star, wodurch immerhin 1700—1800 M. Schaden verursacht ist. Aber die Ursache des Brandes kassieren alle hand Gerüchte. Die Untersuchung dürfte wohl Aufschluß über die Entstehung des Brandes geben.

Am Samstag bestand vor der Königl. Prüfungs-kommission Düsseldorf der lange Zeit auf dem hiesigen Katasteramt tätig gewesene Herr Karl Runge seine Prüfung als Kataster-Assistent.

Sophiental, 30. April. Der Bäckergehilfe des Herrn Paulinus Wollinger von hier stürzte gestern, als er von der Kontrollversammlung mit dem Rade zurückfuhr, so unglücklich, daß er beide Arme mehrere Male brach und nach Dornbach ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Nassau, 29. April. Aus Anlaß des Todes der letzten Enkelin des Prinzen von Stein, der Gräfin von der Groeben, war verschiedentlich gemeldet worden, daß die Freiherl. v. Steinischen Standesherrschaften Nassau und Rappenburg an den meist in Paris lebenden Grafen von Nassau von der Groeben, Fideikommissar auf Neubörschen und früheren Gefandten, übergingen. Gräfin Mathilde von der Groeben hat ihren gesamten Besitz aber nicht ihrem Sohne, sondern ihrer Tochter, der Gräfin Therese, Gemahlin des Grafen v. Kanitz auf Salschwin im Kreise Danziger Höhe, vermacht. Diese großen, ursprünglich Steinischen Besitzungen vererben sich nun zum dritten Male durch weibliche Erbfolge.

Niederrhausen, 29. April. Die Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. hat dem hier stationierten Schaffner Köpfer eine ehrenvolle Anerkennung und einen ansehnlichen Geldbetrag zugesprochen. Köpfer beabsichtigte am 6. Oktober 1913 den Personenzug 1582 Niederrhausen-Wiesbaden als Zugführer. Er verhinderte durch seine Geistesgegenwart den Zusammenstoß zweier Züge.

Von der oberen Lahn, 29. April. Im stillen Tal an der oberen Lahn, eingeklemmt in die Wittensteiner Berge, liegt das Dörfchen Sachmannshausen mit einer eigenartigen Kolonie. Abseits vom Orte im Wiesengrunde am Ufer der Lahn stehen von dürftigem Holzfleisch umzäunt 9 Hütten, jede ungefähr in der Größe eines Eisenbahnwagens — nur eine trägt einen

Wiesbaden, 29. April. (48. Kommunallandtag.) Der Kommunallandtag wurde heute durch den Regierungspräsidenten als Rgl. Kommissor geschlossen. Gewählt wurden zu Mitgliedern des Landesausschusses die Abgg. Büchting Limburg, Schmidt Niederlohnstein und Herber-Eitwille, zu ihren Stellvertretern die Abgg. Duderstadt, Diez, Sauerborn, Montabaur und Schneider-Steinfischbach; zu Beiräten zur Landesbankdirektion Wibel, Frankfurt, Theis-Gradenbach und Schmidt Niederlohnstein, zu Stellvertretern von Mehlert Frankfurt, Aeng, Wiesbaden und Hofrat Herz-Weilburg; zum Landesrat Syndikus Tiedlenburg, Frankfurt, zum Landesbankrat Syndikus Reich-Wiesbaden. — Nach weiter gefassten Beschlüssen wird der Geschäftskreis der Nassauischen Sparkasse dahin erweitert, daß Darlehen außer an die hiesigen bedachten auch an andere Körperschaften öffentlichen Rechts gegeben werden können; der Blindenanstalt in Wiesbaden wird die Jahresbeihilfe von 11 600 Mk. auf 20 000 Mk. erhöht; eine neue Verwaltungsordnung für die Ferienanstalten des Bezirksverbandes wird aufgegeben. — Einen Vortrag des Landeshauptmanns über Mittel zur Verminderung der Staubplage bei gleichzeitigiger Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Straßenoberfläche nahm der Landtag mit vollem Interesse entgegen und pflichtete, soweit es nach dem gegenwärtigen Stadium der Versuche möglich ist, seinen Ausführungen durchaus bei. Nach den vom Landeshauptmann gemachten Erfahrungen ist bei Straßen, die so erheblich vom Verkehr belastet sind, daß eine einfache Schotterdecke nur vier Jahre aushält, das Kleinpflaster die billigste Unterhaltungsart, Teerschotterdecke dagegen teurer als Kleinpflaster, aber noch billiger wie Makadam, bei Straßen mit sechsjähriger Dauer ist die Teerschotterdecke die billigste Unterhaltungsart und bei Straßen mit 10jähriger Dendauer ist die Teerschotterdecke noch vorteilhafter, während für das Kleinpflaster bei dieser Dendauer bereits die Grenze erreicht ist. — Das Tuberkulose-Tilgungsverfahren, wie es jetzt gehandhabt wird, befriedigt die Landwirthe wenig. Sie verlangen ein verstärktes Abschlechten der feuch-verdächtigen Tiere und eine Erhöhung der dafür vorgesehenen Mittel. Der Landtag schloß sich diesem Wunsche an.

In dem Steinbruch der Firma Westermaldbrüche in Willenroth erlitt am Bremsberg der Steinbrucharbeiter Joh. Hof aus Dornborn durch ein Drahtseil einen Beinbruch. — Das Ergebniss des Wehrbeitrages für den Unterlahnkreis beträgt etwa 270 000 M., davon fallen auf die Stadt Diez etwa 80 000 M. — Der Kreistag in Montabaur beschloß einstimmig, ein Darlehen von 185 000 M. aufzunehmen behufs Ankaufs von Aktien der Koblenzer Straßenbahngesellschaft. — In Diez hat sich der etwa 25 Jahre alte Knechtgehilfe Fritz Sch. wegen einer längeren Krankheit erschossen. — In Limburg kam an einem Dochnacht der elektrischen Niederland-Centrale der etwa 22 Jahre alte Monteur Brühner aus Westfalen bei Reparaturarbeiten der Leitung zu nahe und wurde sofort getödtet. — Durch die Explosion eines Benzinmotors erlitt der Besitzer einer Holschneideanstalt in Wallau, Kreis Biedenkopf, Johann Debus dertzt schwere Brandwunden, daß er in der Marburger Universitätsklinik gestorben ist. — In der Nacht zum Montag plünderten Diebe das untere Stodwerk des evangelischen Pfarrhauses zu Nidda aus. Ihnen fiel außer Geld, Wertgegenständen, Uhren, einer Münzensammlung auch ein Vortrags von etwa 500 M. in die Hände. — Der am 15. März verstorbene Ferdinand Leuchs-Mad hat dem Verein Rinderheim in Frankfurt a. M. ein Legat von 10 000 M. vermacht. — Die Nachricht, daß in Orlshausen bei Wüdingen ein Förster von einem Wilderer erschossen worden sei, ist in allen Einzelheiten aus der Luft gegriffen.

O Bevorstehende Scheidung der Ehe des Schwindelbürgermeisters von Köslin. Der Schwiegervater des Schwindlers Thormann-Alexander weilt in Köslin, um die nötigen Schritte zu einer Scheidung oder Ungültigkeitserklärung der Ehe einzuleiten. Er handelt im Einverständnis seiner Tochter und ist mit allen Vollmachten versehen.

• **Meuterei in der Strafkompagnie.** Unter den Häftlingen der französischen Strafkompagnie zu Anian bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 48 Häftlinge entwichen und versuchten Erpressungen an der Bevölkerung. Vandalen, durch bewaffnete Bauern verstärkt, nahmen sofort die Verfolgung der Flüchtigen auf, die in den Fäldern Schlupfwinkel fanden. Vierzehn Meuterer konnten eingefangen werden.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pig. Überall zu haben.

Düngungsverfuche auf Wiesen und Weiden.

Bald kommt die Zeit, in der der Landwirt an die Düngung der Wiesen und Weiden denken muß. Im Auftrage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft habe ich, so schreibt Professor Dr. A. Stüger in Königsberg, in den letzten fünf Jahren in verschiedenen Gegenden von Ostpreußen zahlreiche Düngerversuche auf Feldern, Wiesen und Weiden gemacht und teile bezüglich der Wiesen- und Weidedüngung meine Erfahrungen in kurzen Worten mit. Ich fand:

1. Die Erträge auf den Wiesen und Weiden lassen am meisten durch eine reichliche Düngung mit Kali sich steigern. Es ist ziemlich gleichgültig, ob man das Kali in Form von Kalinit oder als 40prozentiges Kalifalz gibt. Ich empfehle für einen Morgen einen Zentner vom 40prozentigen Kalifalz zu geben und es gleichmäßig in der Zeit vom 15. Oktober bis Mitte Dezember auszustreuen. In den meisten Fällen wird der November der passendste Zeit der Düngung sein. Die Düngung ist jährlich zu geben.

2. Thomasmehl, allein gegeben, wird in den meisten Fällen nicht rentabel sein. Man verwende es gleichzeitig mit Kali. Nach meinen Erfahrungen sind unter den hiesigen Verhältnissen die Ertragssteigerungen durch Thomasmehl wesentlich geringer als durch Kali. Letzteres können wir niemals entbehren.

3. Durch eine weitere Verdüngung mit Chilisalpeter, im März ausgestreut, und zwar in Mengen von 30 bis 40 Pfund, habe ich auf gut gepflegten Wiesen bisweilen erhebliche Ertragssteigerungen erzielen können. Auf weniger gut gepflegten Wiesen lohnt der Gebrauch von Stickstoffdünger nicht.

4. Man gebe keinen Kunstdünger auf Wiesen, die unter starker Mähe leiden. In diesen muß zunächst der Grundwasserstand erniedrigt werden. Die Ausgabe für Kunstdünger lohnt in diesem Falle nicht.

Im Anschluß daran kündigt Professor Dr. Stüger die Bitte an die Landwirte, ihm von Wiesen, in deren Boden sich Raseneisenstein findet, Proben als Muster ohne Wert mit genauer Angabe der Fundstelle zuzusenden, da er versuchen möchte, eine Verwertungsmöglichkeit für diesen Raseneisenstein zu finden.

Das Trockenstehen der Kühe.

Es ist ein naturgemäßer Vorgang, daß die trächtigen Kühe vor dem Kalben einige Zeit ihre Milchabsonderung einstellen, also trocken stehen. Über die Dauer dieser Periode herrschen aber verschiedene Ansichten. Manche Landwirte sind der Meinung, daß die tragenden Kühe so lange gemolken werden müssen, als es irgend geht; man laßt sogar solche Tiere, die so gut wie gar nicht trocken stehen, vielmehr bis zum Kalben gemolken werden können. In der ersten Hälfte der Trächtigkeitsperiode stellt die wachsende Frucht nur sehr geringe Ansprüche an das Muttertier, das in dieser Zeit ja auch erhebliche Milchmengen hervorbringen imstande ist. Später werden diese Ansprüche größer, und zum Ende der Trächtigkeitsperiode verbraucht das zu erwartende Kalb selbst alle Nährstoffe, die das Kind abgeben kann. Dies erfordert vor dem Kalben eine gewisse Zeit der Ruhe und Erholung. Die unangenehme Milchabsonderung hat den Nachteil, daß die Tätigkeit der Milchdrüsen nach dem Kalben nicht so kräftig wieder einsetzt, als wenn die Kuh sich vorher einer längeren

Ruhepause hätte erfreuen können. Die natürliche Folge davon ist, daß die Kuh nach dem Kalben viel weniger Milch gibt, als es sonst der Fall gewesen wäre. Bei weniger guten Milchfüßen hört, so schreibt die „Weidewirtschaft“, die Milchabsonderung mehrere Wochen vor dem Kalben von selbst auf; bei guten Milchfüßen ist das allerdings nicht der Fall, und man ist dann gezwungen, dieselben künstlich zum Trockenstehen zu bringen. Da die Kühe durch den Saft milchen, muß man ihnen mageres Futter geben, um die Milchabsonderung aufzuhalten; unter Umständen wird man zu reiner Strohütterung gezwungen nehmen müssen. Ein ferneres Mittel besteht darin, daß man die Wäulen zwischen den Melkzeiten verlängert. Da man bisher täglich dreimal gemolken, so tut man dieses jetzt nur zweimal und nach etwa acht Tagen nur einmal. Sodann wird die Zwischenpause auf 36, vielleicht sogar auf 48 Stunden verlängert. Hierbei ist aber zu beachten, daß das Futter jedesmal rein ausgemolken wird, da aus der zurückgebliebenen Milch häufiges Gerinnsel entsteht und dieses Futterentzückungen verursacht. Bei dem geübten Verfahren wird es gelingen, die Milchabsonderung nach Wunsch zu regulieren. Es empfiehlt sich, die Kühe sechs bis acht Wochen vorher trocken stehen zu lassen; der Zeitraum von vier Wochen muß aber als die geringste Dauer des Trockenstehens angesehen werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. April. Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 159,50—160, H. 156—160, Danzig W. 196—208, R. 158—161, H. 148—170, Stettin W. bis 188 (feinster Weizen über Rotis), R. bis 180, H. bis 155, Vosen W. 197—191, R. 153—157, Bg. 152—160, H. 152—154, Breslau W. 184—188, R. 157—159, Bg. 152—155, Fg. 133—135, H. 145—147, Berlin W. 193—197, R. 163,50—164,50, H. 156—181, Hamburg W. 196—198, R. 162 bis 165, H. 162—173, Mannheim W. 202,50—206, R. 162,50 bis 165, H. 167,50—180.

Berlin, 29. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22,50—27,50. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,60—21,90. Abn. im Mai 20,45, Juli 20,70, Sept. 20,25. Schaupiet. — Weizen 100 Kilogramm mit Fas. in Mark. Abn. im Mai 65—64,80. Markt.

Berlin, 29. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 188 Rinder, 2748 Kälber, 679 Schafe, 14532 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143—151 (100—106), b) 113—118 (68—71), c) 100—110 (60—66), d) 88—102 (50—58), e) 63—84 (34—46). — 3. Schafe: a) 58 (46), b) 58 (46), c) 57—59 (46—47), d) 56—58 (45—46), e) 54—56 (43—45), f) 52—53 (42). — Marktverkauf: Rinder ausverkauft. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine lebhaft.

Montabaur, 27. April. Infolge des schönen Frühlingswetters, das die Landwirte anzuhalten zur Bestellung ihrer Felder, war der heute hier abgehaltene Jahrmarkt schwach besucht. Der Viehmarkt war nicht besprochen und der Krammarkt war bedeutungslos. Auf dem Schweinemarkt waren 408 Stück Schweine, größtenteils Ferkel, aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: Einlegeschweine das Stück 40—48 Mk., mehrentagige Käufer im Paar 65—70 Mk., Ferkel kosteten im Paar 32—36 Mk. Der nächste Jahrmarkt wird Montag den 18. Mai abgehalten.

Limburg, 29. April. Der gestern dahier abgehaltene Viehmarkt war nicht stark besucht, auch weniger gut besucht und der

Gandel ein langsame. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe Rinder 1. Qual. 90, 2. Qual. 70—80 Mk. Rinder pro Pfund 80 bis 90 Pfg. Ferkel im Paar 800—900 Mk. Trächtige und frisch-melkende Kühe und Rinder 380—540 Mk. Mastkinder und Stiere 200—270 Mk. Der Schweinemarkt war gut besucht. Käufer galten das Paar 60—75, Einlegeschweine das Paar 100—120, Saugferkel das Paar 25—35 Pfg. Der nächste Markt wird am 12. Mai abgehalten werden.

Hachenburg, 30. April. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) 00,00, Hafer per Zentner 9,00, Kartoffeln per Zentner 3,60, 3,50, 3,30 Mk.

Frankfurt a. M., 29. April. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger 20,75—21,00, bayerischer 20,75—21,00, Roggen, hiesiger, 16,50 bis 17,00, Werke, Wetterauer, 16,75—17,50, Franken, Pfälzer, Ried 16,50—17,75, Hafer, hiesiger, 16,50—17,75, Reis 15,00—15,25 Mk. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in Wagenladung 4,75—5,75, im Detail 6,25—7,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 21. bis 27. April 1914. Die bereits in der Vorwoche zutage getretene festere Tendenz hat in der Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht. Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat für den Getreidehandel zwar kaum eine ernsthafte Bedeutung, denn der Bezug amerikanischer Getreides wird durch diese Ereignisse nicht behindert, indes blieb die amerikanische Ausfuhr, die übrigens auch mit Haupt über den Atlantik zusammenhängt, nicht ohne Einfluß. Der Hauptgrund für die Beseitigung liegt jedoch in der allgemein schwachen Versorgung, die sich angesichts des zuletzt stärker hervortretenden Bedarfs empfindlich fühlbar zu machen beginnt. Und das umso mehr, als das heimische Angebot in den Verbrauchsländern zurzeit sehr knapp ist. Es hängt dies vielfach mit den Feldarbeiten zusammen, aber in Frankreich und in Österreich-Ungarn handelt es sich zweifellos um eine Erschöpfung der Erntevorräte; jedenfalls sind diese Länder andauernd bestrebt, fremdes Getreide heranzuziehen. Noch fester als draußen war die Tendenz in der Berichtswoche auf den deutschen Getreidemärkten. Der lebhaften Nachfrage, die sich sowohl seitens des Inlandes, als auch zu Exportzwecken bemerkbar macht, stand nur sehr schwaches Angebot gegenüber. Auch hier zeigt sich, daß die zweite Hand nur über geringere Vorräte verfügt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf Roggen, worin sich die Warenknappheit besonders fühlbar macht. Die Mähen befinden sich meist in großer Verlegenheit und bewilligen daher merklich höhere Preise, auch der Export war andauernd als Käufer am Markt. Ebenso war die rege Nachfrage für Weizen nur bei anziehenden Preisen zu befriedigen. Hafer lag gleichfalls fest und teurer, zumal das Ausland sich andauernd für diesen Artikel interessiert und auch die Händler dringend Ware brauchen, während das Angebot in allen Qualitäten außerordentlich schwach ist. Im Lieferungsgehalt haben die Preise für Weizen und Roggen in der letzten Woche durchschnittlich um ca. 3 Mk. angezogen, während für Hafer ein Fortschritt von 1—1½ Mk. zu verzeichnen ist. Futtergerste blieb zunächst in schwacher Haltung, befestigte sich aber zum Schluß, da Rußland seine Forderungen erhöhte und die Spekulation darauf zu Deckungen schritt. Auch Reis erfuhr in den letzten Tagen eine Beseitigung, zu der ungünstige Berichte über die Qualität der argentinischen Ernte den Anlaß gaben.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 1. Mai 1914. Vielfach wolfig, tagsüber etwas kühler, doch höchstens vereinzelt leichte Regenschauer.

Für den Monat Mai werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Br. r'ohn) je Zeit von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie von der Verlagsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Statt Karlen.

Frieda Groß
Gustav Bierbrauer
Verlobte

Hachenburg Allenkirchen
1. Mai 1914.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Mai
findet wie alljährlich

Kirchweihfest in Nister

statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Asbach. Jos. Röder.

Fahrräder

weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“
empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.

Ferner alle Fahrrad-Zubehörteile am Lager.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Karl Bechtel, Hachenburg.

Alle Sorten Drahtlampen

empfehle

Pickel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk
Hachenburg.

Niederlage für Alpenrod u. Umg.: J. A. Schneider,
wofür auch Bestellungen auf alle anderen elektrischen Artikel entgegen-
genommen werden.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Wir vergüten

auf Sparkassen-Guthaben 4 %
auf Anlehenscheine mit jährlicher Kündigung 4 1/2 %

Unter eigenem Verschluss der Mieter stehende
Schrankschränke in unserem feuer- und diebstahlsicheren
Tresorschränk vermieten wir für Mk. 6.— resp.
Mk. 10.— für das Jahr.

Visitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,

ihre geistige und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamten

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Der Präparand Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Einj.-Freiwillige Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Lyzeum Die Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 125.)

Ansichtesendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

Revolver, Floberts, Browning-Pistolen Jagdflinten nebst Munition

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. Meine
Waffen sind erstklassig und zuverlässig. Reparaturen an Waffen
werden prompt und billigst ausgeführt.

Eugo Bachhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.



PHÄNOMEN-
FAHRRADWERKE

GUSTAV HILLER

ZITTAU/VS.

Verlangen Sie neusten Katalog!

Vertreter:

Karl Baldus, Hachenburg.

Fahrräder von 85 Mk. an.

Auf Wunsch gebe dieselben auch

gegen bequeme Teilzahlungen ab.

Strohütte

werden wie neu, wenn man

dieselben mit

Strobin

reinigt.

Paket 25 Pfg. zu haben bei

K. Dasbach, Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder

Zum sofortigen Eintritt

ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Karl Jung, Fuhrgeschäft

Hachenburg.

Zum 1. oder 15. Mai

tüchtiges Mädchen

gesucht für Haus- und Garten-

arbeiten.

Lohn nach Uebereinkommen.

Ferd. Latich, Hachenburg.

2 tüchtige

Schreiner gesellen

sucht

Karl Baldus

mech. Bau- und Möbelschreiner

mit elektrischem Betrieb

Hachenburg.

Wohnung

mit Garten und Zubehör an kleine

Familie ab 1. Mai zu vermieten.

Zu erst. in der Geschäftsst. d. W.

1 großer Küchenherd

emailliert

1 komplettes Bett sowie

1 Kleiderschrank, alles gut

erhalten, wegen Platzmangel

billig zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. W.

„Fliegenfänger“

Verkauft vom einzelnen Aktion

(100 Stück) ab. Aug. Gein in

Asbach, Unterwesterwald.